



Hochschule für

Musik & Theater

Rostock



Szene aus dem Tanzprojekt
»EigenNichtArtig« der
Studierenden des 6. Semesters
am Institut für Schauspiel.

Das Studium

Tradition und Moderne – sie gehen an der hmt in jeder Hinsicht eine innige Beziehung ein. Schon der Gebäudekomplex ist eine stimmige Komposition aus Alt und Neu. Selbstverständlich vereinen auch die Studiengänge Schätze der Vergangenheit und Impulse für die Zukunft. Lehrende entwickeln sich mit ihren Studierenden. Junge Talente erfinden Musik und Theater immer wieder neu.

Neu und quer denken ist hier Programm. Nicht nur das rege und anregende Miteinander von Musik, Schauspiel und Pädagogik erweitert den Horizont, sondern auch das Zusammenspiel von Studierenden aus 44 Kulturen sowie die Kooperation mit 45 internationalen Hochschulen. Wer hier Erfolg sucht, der braucht neben Talent und Toleranz vor allem Mut und Lust zum Experimentieren. Hier lernt man den Alleingang im Solo und das Arrangement im Team. Und zwar im Einzelunterricht mit hochkarätigen Dozenten und im gemeinsamen Spiel in einem der zahlreichen Ensembles der Hochschule.

Bei allem Ehrgeiz – es ist die inspirierende Atmosphäre der hmt, die ihren exzellenten Ruf begründet. Hier sind die Wege kurz und die Türen stets offen.



Der Erfolg

Bereits kurz nach ihrer Gründung erwarb sich die hmt einen exzellenten Ruf. Hochbegabte Künstler aus vielen Nationen kommen für ihr Studium nach Rostock. Das Niveau der Ausbildung spiegelt sich nicht zuletzt in den zahlreichen Engagements der Schauspieler und Musiker direkt nach dem Studium wieder. Absolventen der hmt sind international gefragt, sie machen Karriere als Solisten oder als Mitglied in einem großen Klangkörper, sie stehen in renommierten Theatern auf der Bühne und in Film und Fernsehen vor der Kamera.

Auszeichnungen lassen regelmäßig aufhorchen. Zu den vielen Preisträgern der jüngeren Vergangenheit gehören:

Deutscher Schauspielpreis 2015:
Mathilde Bundschuh

1. Preis ARD-Musikwettbewerb 2015: **Alina und Nikolay Shalamov** (Klavierduo)

2. Preis ARD-Musikwettbewerb 2015: **Clara Mijung Shin und Samuel Sangwook Park** (Klavierduo)

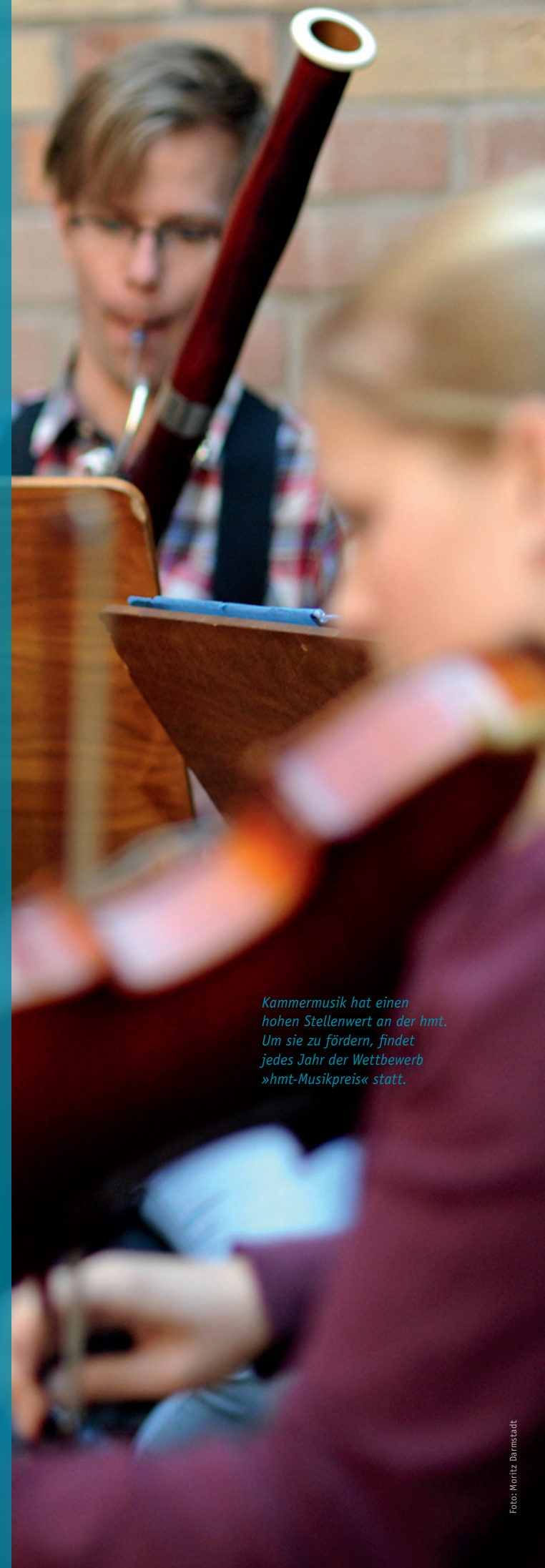
3. Preis Concours de Genève 2012: **Aya Matsushita** (Klavier)

3. Preis ARD-Musikwettbewerb 2011: **Cristina Gómez Godoy** (Oboe)

3. Preis ARD-Musikwettbewerb 2010: **Sarah und Susan Wang** (Klavierduo)

2. Preis ARD-Musikwettbewerb 2010: **Paolo Mendes** (Horn)

1. Preis Internationaler Königin-Elisabeth-Wettbewerb 2001: **Baiba Skride** (Geige)



Kammermusik hat einen hohen Stellenwert an der hmt. Um sie zu fördern, findet jedes Jahr der Wettbewerb »hmt-Musikpreis« statt.



Die Praxis

An der hmt stehen die Studierenden regelmäßig im Rampenlicht. In öffentlichen Aufführungen, Proben und Prüfungen können sie sich live und vor Publikum behaupten. Dabei ist das Feedback der Gäste wichtiger Teil des Lernens. Wertvolle Erfahrungen im Ensemblespiel sammeln Schauspieler und Musiker im Hochschulorchester, im Hochschulchor, im Kammerchor, in der Big Band, im Nonett, in der Mecklenburgischen Bläserakademie und der Percussion Community sowie in zahlreichen eigenen Schauspielproduktionen. Hinzu kommen Gastauftritte bei Orchestern, Festivals und Theatern in Norddeutschland.

Über 300 Veranstaltungen im Jahr locken ein breites Publikum in das stets offene Haus. Längst hat sich das Repertoire einen Spitzenplatz im Kulturkalender der Hansestadt und in den Herzen der Rostocker erarbeitet. Als einer der größten Kulturveranstalter in Mecklenburg-Vorpommern fördert die hmt den lebendigen Austausch zwischen Studierenden, Lehrenden und Publikum. Mit »Brücken« – dem Festival für Neue Musik in Mecklenburg-Vorpommern – bietet sie internationalen und regionalen Komponisten sowie Interpreten eine Bühne für zeitgenössische Entwicklungen.

Probe zur Aufführung von Bachs Konzert für vier Klaviere und Orchester a-Moll BWV 1065 mit dem Klavierduo Stenzl, dem LP-Duo sowie Stefan Hempel (Violine), Holger Wangelin (Violine), Haruka Abe (Viola) und Thomas Kaufmann (Violoncello).

Das Haus

Mit gotischen Gewölben und zeitgenössischer Architektur schafft die hmt viel Raum für Inspiration und Kreativität, für konzentriertes Lernen und überraschende Begegnung. Die Ideen mehrerer Jahrhunderte verschmelzen hier zu einem der spannendsten Klang- und Spielräume unserer Zeit.

Mit dem »Katharinenaal« verfügt die Hochschule über einen multifunktionalen Konzert- und Theatersaal. Ob Shakespeare oder Sinfonie, ob Klaviersolo oder Rockoper – auf der Vollbühne kommen sie alle zur Geltung. Ein Kleinod mit Kirchenakustik ist der Orgelsaal im sanierten Refektorium. Professionelle Studienbedingungen bieten zudem der historische Kammermusiksaal mit digitalem Tonstudio, zwei Schauspielstudios, ein Ballettsaal, das Konzertfoyer, der Innenhof und 79 Unterrichtsräume. Gesungen, gespielt und getanzt wird gelegentlich aber auch in den Kreuzgängen und Fluren, in Fahrstühlen und Treppenhäusern. Eine Schatzkammer ist die Bibliothek im Gewölbe des ehemaligen Beichthauses. Zu entspannten Gesprächen trifft man sich nebenan in der Cafeteria.

Die Heimat der hmt war seit jeher ein Ort mit besonderer Note. Im 13. Jahrhundert als Franziskanerkloster gegründet, wurde das Haus nach der Reformation zum Katharinenstift. Oft schienen seine Tage gezählt – auch Ende des letzten Jahrhunderts. Erst der Umbau zur Hochschule schenkte dem alten Gemäuer 2001 ein neues Leben.

Der Kreuzgang im Südflügel verbindet beispielhaft überlieferte und moderne Gebäudeelemente.

Die Geschichte

Die hmt ist eine der jüngsten Hochschulen Deutschlands. Sie knüpft jedoch nahtlos an die Tradition mehrerer Vorgänger an. Den Grundstein legte der Komponist Rudolf Wagner-Régeny 1947. Er baute die erste Hochschule für Musik, Theater und Tanz in der Hansestadt auf. Die Theaterausbildung begann 1968 an der Staatlichen Schauspielerschule Rostock und ging 1981 an die Hochschule für Schauspielkunst »Ernst Busch« Berlin über. Das Musikstudium führte ab 1978 die Berliner Hochschule »Hanns Eisler« als Außenstelle fort. Anfang der 1990er Jahre vereinte die Universität Rostock beide Ausbildungsstätten als Institut für Musik und Schauspiel unter einem Dach.

Seit der Eigenständigkeit 1994 gibt die hmt bei der künstlerischen Ausbildung wieder selbst den Ton an. Unter ihrem Gründungsrektor Professor Wilfrid Jochims gewann sie schnell an Ansehen – auch weit über die Grenzen Mecklenburg-Vorpommerns hinaus. Die bescheidenen Räumlichkeiten verlangten jedoch großes Improvisationstalent. 1998 beschlossen Stadt und Land schließlich, das Katharinenstift zu sanieren. So wurde die historische Substanz gerettet und durch moderne Anbauten ergänzt. Der ausdrucksstarke Baukörper demonstriert nun eindrucksvoll den Willen der hmt, Altes zu bewahren und Neues zu gestalten.

Der Klosterinnenhof bietet Ruhe und Entspannung. Hier mit Blick zum Orgelsaal.



Die Zukunft

Als künstlerische Hochschule spielt die hmt eine Hauptrolle bei der Gestaltung der kulturellen Landschaft Mecklenburg-Vorpommerns. Dieser Verantwortung stellt sie sich leidenschaftlich und strategisch.

Mit der young academy rostock fördert sie auf einzigartige Weise musikalisch hochbegabte Kinder und Jugendliche. Mit dem Wettbewerb »hmt interdisziplinär« regt sie das grenzüberschreitende Agieren der Studierenden an. Beim Sommercampus bietet sie exklusive Meisterkurse und zusätzliche Auftrittsmöglichkeiten für Solisten im Sinfonieorchester. Das Zentrum für Verfemte Musik führt von den Faschisten verbotene Musik auf und diskutiert mit beschämender Aktualität über Ausgrenzung und Totalitarismus.

Aktuell arbeitet die hmt gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern am Konzept einer Theater- und Orchesterakademie. Das Ziel: Das Zusammenspiel von Studierenden und den Theatern sowie Orchestern des Landes stärken – zum Beispiel durch regelmäßige Engagements der Studierenden. So profitieren die Bühnen des Landes vom Nachwuchs. Und die angehenden Künstler erhalten eine praxisnahe Ausbildung und attraktive Gagen. Das Land stellt dafür für fünf Jahre 750.000 Euro zur Verfügung.

*Probe des
Hochschulorchesters
im Katharinenaal.*



Studierende und Lehrende im Porträt

Über mehrere Monate erschienen in der Serie »Meister und Schüler« der Ostsee Zeitung Rostock Porträts von Studierenden und Lehrenden der hmt. Sie stehen für die vielen engagierten und erfahrenen Lehrkräfte an der hmt, die ihre Studierenden dabei unterstützen, sich zu künstlerischen und pädagogischen Persönlichkeiten zu entwickeln und herausragende Leistungen zu erzielen. Und sie stehen für die zahlreichen hochmotivierten Talente.



Nachwuchsposaunisten gehören zu den Besten

Text: Sophie Pawelke
Foto: Ove Arscholl

Es gibt mehrere Gründe, warum Daniel Tellez Gutierrez mit gerade einmal 17 Jahren von Barcelona nach Rostock gekommen ist. Obwohl er in der Hauptstadt Kataloniens einen Platz an einer Musikhochschule für das Fach Posaune sicher hatte, entschied er sich für Deutschland. Wegen der Kulturlandschaft, aber vor allem wegen Jamie Williams, erzählt der heute 20-Jährige. Williams ist einer der gefragtesten Orchesterposaunisten Deutschlands und seit 2009 Dozent an der Hochschule für Musik und Theater (hmt). Als Schüler ist Gutierrez seinem Meister Williams auf den Fersen. Mit einem Platz an der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker gehört er schon jetzt zu den besten Nachwuchsposaunisten des Landes.

Es war Williams' Besuch in Barcelona, der Gutierrez' Leben veränderte. Gerade als Dozent an der hmt angefangen, ging es 2009 für Williams in die spanische Stadt, um ein Jugendorchester zu besuchen. Einer der Posaunisten war Gutierrez. „Er war 15 und eigentlich viel zu jung“, erinnert sich Williams. Doch er habe immer mitgemacht, Ehrgeiz und Interesse am Instrument gezeigt. „Dann hat er mich gefragt, ob er mir was vorspielen darf. Für mich war sofort klar, dass er begabt ist.“ Bei einem Kaffee erzählte Williams von Rostock und der hmt. Der Kontakt zwischen den beiden blieb, schließlich kam Gutierrez an die Warnow.

„Ich musste mich entscheiden, gerade erst hatte ich die Aufnahmeprüfung in Barcelona bestanden“, erzählt der Student. Doch die Situation für Musiker sei einfach besser in Deutschland. Und er wollte bei Williams studieren. Dafür nahm er viel auf sich, auch finanziell. „Es war ein Risiko. Anfangs habe ich mich oft gefragt, ob es die richtige Entscheidung war.“ Gutierrez sprach weder Deutsch noch hatte er die Aufnahmeprüfung bestanden. Williams bestärkte ihn. „Wir kriegen das alles hin, hat er immer gesagt.“ Ohne Platz an der hmt zog Gutierrez 2012 in ein Wohnheim, besuchte die ersten Kurse als Gast. Im April 2013 wurde er offiziell Schüler in Williams' Bachelor-Klasse.

Einmal wöchentlich treffen sich Williams und Gutierrez zum Einzelunterricht. „Wenn ich auf Reisen bin oder in Berlin, telefonieren wir oft“, sagt der Dozent. Für ihn sei der Job als hmt-Dozent mehr, als in seinem Vertrag steht. Er ist auch Freund und Psychologe, hört sich die Probleme seiner Schützlinge an. Denn wenn der Kopf nicht frei ist, höre man das. „Manchmal gibt es Stunden, da reden wir mehr als wir Posaune spielen.“ Streng sei er nicht. Nur ab und zu baue er etwas Druck auf, indem er klar mache, dass man nie gut genug spielen könne. „Das muss manchmal sein. So lange der Spaß am Instrument nicht verloren geht, ist alles gut.“ Eine gemeinsame Erfahrung, die die beiden für immer verbinden wird, ist der Ausflug nach New York im Februar 2014. Bei einem internationalen Posaunenwettbewerb belegten sie den ersten Platz. „Meine Studenten waren so stolz. Das

ist etwas sehr Wichtiges in diesem Beruf.“ Dass es immer weniger Orchesterstellen gibt, ist Gutierrez und seinen Kommilitonen bewusst. Auch darüber können sie mit Williams reden.

Dass es die richtige Entscheidung war, nach Rostock zu kommen, wurde Gutierrez spätestens im vergangenen Jahr klar. Als einer von wenigen Posaunisten erhielt er einen Platz in der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker. „Da will jeder rein“, betont Williams, sichtlich stolz auf seinen Schützling. Es sei die optimale Ergänzung zu seinem Studium und die Vorbereitung auf die Zeit danach. Gutierrez selbst hängt die Auszeichnung nicht an die große Glocke. „Er ist so bescheiden. Aber das muss in diesem Beruf auch so sein“, sagt Williams.

Preise bei Wettbewerben sind etwas sehr Wichtiges in diesem Beruf.



Daniel Tellez Gutierrez und sein Dozent Jamie Williams

Ein Leben mit der Klarinette

Text: Sophie Pawelke
Foto: Ove Arscholl

Vincent Burkowitz träumt davon, Orchestermusiker zu werden. Dafür muss er sein Körpergefühl trainieren.

Vincent Burkowitz geht tief in die Knie, wippt hin und her, schaukelt leicht. „Hast du etwas an deinem Stand verändert?“, fragt Dozent Heiner Schindler. Burkowitz hat. Denn um sein Instrument – die Klarinette – perfekt zu spielen, sind Stand und Körperhaltung das Wichtigste. Mit sieben Jahren begann die musikalische Ausbildung des heute 26-Jährigen. Er ist Masterstudent an der Hochschule für Musik und Theater in der Klasse von Heiner Schindler.

Der Unterricht ist anstrengend. Körperlich, aber auch geistig. Immer wieder unterbricht Schindler seinen Studenten. „Mach’ es ohne Ruck. Beton’ es etwas mehr.“ Der Dozent rennt durch den Raum, gestikuliert mit seinen Armen. Burkowitz nickt, macht sich Notizen. „Viel besser. Ja!“, sagt Schindler. Eine Sonate von Brahms liegt auf dem Notenständer. Für einen Klarinettenisten ein Standardwerk.

Der Unterricht und das Klari-nettespielen an sich sei eine ganz intensive Geschichte, sagt Schindler, der seit 2010 die Professur für Kammermusik und Klarinette an der hmt innehat. „Das Körpergefühl ist das A und O. Wir machen viele Übungen im Unterricht, mit Kegel, Wackelboard oder Elementen aus dem Yoga“, erklärt der Dozent. 90 Minuten lang sieht er seine Schützlinge pro Woche im Einzelunterricht. Für

ihn zu wenig, „aber es scheint ja auch so zu funktionieren“. Für die Studenten kommen Theoriestunden und Nebeninstrumente hinzu. „Die Woche ist gut gefüllt“, sagt Burkowitz.

Der Student absolviert ein Praktikum bei der Norddeutschen Philharmonie. Er will Orchestermusiker werden. Dass es immer weniger Stellen, dafür aber immer bessere Musiker gibt, ist ihm klar. Darüber wird im Unterricht gesprochen. „Es gibt Probespiele, bei denen 150 Musiker für eine Stelle vorspielen. Auf diese Situationen müssen die Studenten vorbereitet werden“, betont Schindler. Klartext sei wichtig – und ein Plan B. Damit der aber nicht zur Anwendung kommt, wird geprobt, bis es perfekt ist. Manche Stellen von gerade mal 30 Sekunden entscheiden bei einem Probespiel über Erfolg oder Niederlage. Genau deswegen simuliert Schindler

Es gibt Probespiele, bei denen 150 Musiker für eine Stelle vorspielen. Auf diese Situation müssen die Studenten vorbereitet werden.



solche Extremsituationen mit seinen Studenten. Als ehemaliger Orchesterklarinetttist – unter anderem in der Staatskapelle Berlin – weiß er, worauf es ankommt.

Viele seiner Studenten haben es geschafft. Zu einigen hat Schindler auch nach Jahren Kontakt. Gerade bekam er eine Karte einer früheren Studentin. Sie hängt in seinem Büro. Auch wenn oft persönliche Probleme besprochen werden, weil sie das Spielen belasten, zieht Schindler Grenzen. „Ich höre zu, aber ich bin kein Psychiater“, sagt er.

Für Burkowitz gehört Schindler zu den verständnisvollen Dozenten. Und er war auch der Grund, warum der 26-Jährige im Jahr 2011 von der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart nach Rostock wechselte. „Ich hatte von Schindler und seiner Art gehört. Also habe ich mich beworben.“

*Vincent Burkowitz
und sein Professor
Heiner Schindler*



„
Jeder Künstler muss sich selbst finden. Ich begleite sie dabei lediglich.“

Unterricht mit Leidenschaft

Text: Sophie Pawelke
Foto: Ove Arscholl

Musik ist Leidenschaft. Wer Lilit Grigoryan am Klavier sieht, hat daran keinen Zweifel. Die Augen geschlossen, bewegt sich die zierliche Armenierin im Takt der Musik. Ihre Finger tanzen über die Klaviatur. „Was für ein wunderschöner Moment“, sagt Matthias Kirschnereit, Professor an der Hochschule für Musik und Theater. Wer der Meinung sei, Musik sei nicht physisch, dem sei diese Stelle präsentiert, betont er und setzt mit ein. Kirschnereit zählt zu den führenden deutschen Pianisten.

Elf Jahre ist es her, als die damals 18-jährige Grigoryan vom staatlichen Konservatorium „Komitas“ in Jerewan (Armenien) an die hmt in Rostock wechselte. Nach dem Diplomstudium Klavier schloss sie das Aufbaustudium Kammermusik an. Derzeit ist sie im letzten Semester des Masterstudiums Klavier. Trotz zahlreicher Meisterkurse und Gaststudien in anderen Städten und Ländern ist Grigoryan immer wieder an die hmt zurückgekommen.

„Die Hochschule ist für mich noch immer ein beeindruckender Ort.“ Rostock sei für sie wie eine neue Heimat, ein zweites Zuhause geworden. Auch nach ihrem Studium will die 29-Jährige der Hochschule erhalten bleiben – dann allerdings als Lehrbeauftragte. Aktuell ist sie im letzten Semester auf dem Weg zum Konzertexamen. Noch immer kann sie sich genau an den ersten Tag und ihre Aufnahmeprüfung erinnern. „Es war genau hier, in diesem Raum“, erzählt sie.

Zwei schwarze Flügel stehen mitten im Zimmer, Sonne scheint durch die bodentiefen Fenster. An der Wand hängen viele Fotos. Darauf zu sehen sind Grigoryan und ihre Kommilitonen. Und Matthias Kirschnereit. „Oft, wenn wir zum Beispiel eine Klaviernacht veranstaltet haben, lade ich meine Studenten noch auf ein Getränk ein“, erklärt der Professor.

Auch Kirschnereit schwelgt in Erinnerungen, wenn er an die Aufnahmeprüfung von Grigoryan zurückdenkt. „Lilit war einer dieser Glücksfälle. So jung und talentiert.“ Ihr Temperament und ihre Ausstrahlung hätten gleich zu Beginn dafür gesorgt, dass sie

eine der beliebtesten Pianistinnen der hmt wurde. Bei Klavierabenden und Wettbewerben war sie stets weit vorn. „Man hat einfach gemerkt, dass Lilit bedingungslos Musik machen möchte“, verdeutlicht Kirschnereit. In kürzester Zeit war sie in der Lage, neue Werke zu lernen und im Konzert darzubieten. „Im entscheidenden Moment wurde Lilit immer von der Musik getragen.“

Neben seiner Professur an der hmt ist Kirschnereit ein weltweit gefragter Pianist. Zudem gibt er Meisterkurse in aller Welt. Sich selbst sieht er nicht als Lehrer – oder gar Meister. „Jeder Künstler muss sich selbst finden. Ich begleite sie dabei lediglich.“ Er sei vielmehr wie ein Gärtner, der seine Pflänzchen gießt, damit sie zur Sonne wachsen können.

*Professor
Matthias Kirschnereit
und Lilit Grigoryan*

Eine gute Stimme reicht heute nicht mehr aus

Text: Sophie Pawelke
Foto: Ove Arscholl

Marina Medvedeva singt den ganzen Tag. Morgens um 10 Uhr fängt sie an, oft hört sie erst spät am Abend auf. Texte auf Russisch, Italienisch, Deutsch oder Französisch, manchmal summt sie auch einfach nur vor sich hin. Seit knapp zwei Jahren lebt die gebürtige Russin in Rostock und studiert an der Hochschule für Musik und Theater das Fach Bühnengesang. Unterrichtet wird sie von Fionnuala McCarthy, die seit vielen Jahren Mitglied der deutschen Oper Berlin und ein Profi auf der Theaterbühne ist.

Fionnuala McCarthy sitzt am Klavier und spielt den ersten Ton. Vor ihr steht ihre Studentin Marina Medvedeva. Kerzengerade und mit einem Ellenbogen an das Klavier gelehnt. Sie summt den Ton nach, wird immer lauter. „Gut so!“, ruft McCarthy, während sie immer mehr Töne von der Studentin verlangt. Mit großen Armbewegungen erklärt sie, wie sie die Töne singen soll. „Es ist wie ein Kreis, den man malt.“ Medvedeva versteht, singt weiter, bis es ihrer Professorin gefällt. Was sich anhört wie einfache Aufwärmübungen seien wichtige Elemente, erklärt McCarthy. Die Techniken müssen einfach sitzen.

Einsingen muss sich Medvedeva eigentlich nie, wenn sie in den Unterricht kommt. „Marina ist schon immer vorbereitet. Das ist nicht bei allen so“, erzählt McCarthy. Im Wintersemester 2013 kam die gebürtige Irin nach Rostock und übernahm eine Klasse mit zwölf angehenden

Bühnensängern. Es ist ihre erste Lehrtätigkeit. Drei Tage in der Woche unterrichtet McCarthy in Rostock, den Rest der Zeit lebt sie in Berlin. Das Niveau ihrer Studenten sei durchmischt. „Eigentlich müsste ich viel strenger sein“, sagt die Professorin augenzwinkernd. „Aber ich habe da eine gewisse Grenze, bis ich was sage.“ Ihr sei wichtig, sich nicht an den Sängern auszulassen. Im Gegenteil. „Ich denke, es ist pädagogisch sehr wertvoll, immer wieder zu loben. Viele Künstler brauchen das einfach.“

Ebenfalls wichtig: Die Erfahrungen der Profis. Regelmäßig sei das Leben nach dem Studium auch Thema im Unterricht. Mit McCarthy haben die Studenten eine erfahrene Sopranistin als Meisterin vor sich.

„Ich weiß, wovon ich rede, wenn ich über die Tücken der Oper erzähle“, sagt sie. Eine Entwicklung, die leider immer mehr zunimmt: Sänger werden für sehr wenig Geld angestellt, singen teilweise sogar umsonst. Auch Medvedeva hat diese Erfahrung schon gemacht. Doch viele Studenten würden einfach nur vor Publikum singen wollen. „Eine gute Stimme reicht heutzutage nicht mehr aus. Nerven und Belastbarkeit sind genauso wichtig“, so McCarthy.

Sowohl Meisterin als auch Schülerin fühlen sich an der hmt wohl. Im Vergleich zu anderen Hochschulen sei die Atmosphäre angenehmer, irgendwie intimer, sagt Medvedeva. Sie war schon Teil großer Produktionen, unter anderem am Volkstheater. „Diese Chance bekommt man nicht überall.“

Eine gute Stimme reicht heutzutage nicht mehr aus. Nerven und Belastbarkeit sind genauso wichtig.



Professorin
Fionnuala McCarthy und
Marina Medvedeva

Professor
Julian Steckel
und Daniel Paulich



„
Es kann nicht darum gehen,
reich und berühmt zu werden.
Man sollte einfach gut
werden und schauen, was
kommt. Man darf sich
nicht abhängig machen.“

Unterricht beim Echo-Preisträger

Text: Sophie Pawelke
Foto: Ove Arscholl

Es ist Nachmittag, vor Daniel Paulich liegt eine Solosuite von Johann Sebastian Bach. Erst seit Oktober vergangenen Jahres studiert der 22-Jährige an der Hochschule für Musik und Theater Rostock im Fach Violoncello. Sein Wechsel aus Düsseldorf an die Ostseeküste mitten im Studium hat mehrere Ursachen. Eine davon ist Julian Steckel (32). Der Cello-Professor gehört zu den jüngsten Lehrenden an der Hochschule – und zu den erfolgreichsten. Er hat bereits den begehrten Musikpreis „Echo“ gewonnen. „Neue Erkenntnisse?“, fragt Steckel seinen Schüler, bevor der Unterricht beginnt. In der Tat. „Ich habe an meinem Strich gearbeitet. Die linke Hand ist jetzt rechtzeitig da“, verspricht Paulich. Und schon legt er los. Steckel hört zu, setzt irgendwann mit ein, spielt bestimmte Abschnitte vor. An manchen Stellen ist die linke Hand dann doch noch etwas zu langsam. „Dadurch kommt an anderen Stellen Stress rein. Spiel einfach für den Raum, vergiss, dass jemand hier ist“, so der Tipp des Profis. Paulich nickt, versucht es noch mal.

Zwei Wochen brauche Paulich im Schnitt, um ein Werk drauf zu haben. Seit seinem achten Lebensjahr spielt er Cello, er erhielt zahlreiche Preise auf allen Ebenen des Wettbewerbes „Jugend musiziert“, sowohl mit dem Cello als auch mit dem Klavier in den Kategorien Solo- und Kammermusik. In Düsseldorf studierte er bei Gotthard Popp, zum fünften Semester wechselte er dann an die hmt. „Meine Frau kommt aus Rostock und studiert hier“, nennt Paulich den wohl wichtigsten Grund. Dann aber komme auch schon

sein Professor. „Ich wollte schon zu Beginn meines Studiums zu Steckel, damals bekam ich keinen Platz“, erzählt Paulich. Nun habe es endlich geklappt.

Steckel ist einer der gefragtesten Cellisten aktuell. 2010 hat er den ARD-Musikwettbewerb gewonnen. 2012 bekam er einen Echo für seine Einspielung der Cellokonzerte von Korngold und Goldschmidt und Blochs „Schelomo“ mit der Rheinischen Philharmonie Koblenz. Derzeit sei er an drei Fronten aktiv: „Ich lehre in Rostock an der hmt, bin weltweit für Aufnahmen und Konzerte unterwegs, mein Lebensmittelpunkt ist Berlin.“ Als Dozent sei ihm vor allem eines wichtig: „Ich nehme mir die Zeit, all meine Studenten vorher kennenzulernen. Menschlich zusammenzupassen ist wichtig.“ Das habe er selbst mit seinen Lehrern so erlebt. Dass seine Studenten eine ähnliche Karriere anstreben wie er selbst, sieht er mit gemischten Gefühlen. Bei Fragen darüber halte er sich meist bedeckt. „Es kann nicht darum gehen, reich und berühmt zu werden. Preise verpuffen.“ Es sei absurd, wie viel Glück und Zufall er in seiner Karriere gehabt habe. „Man sollte einfach gut werden und schauen, was kommt. Man darf sich nicht abhängig machen.“

Sein Schüler Paulich konzentriert sich auf seine Orchesterkarriere. Derzeit ist er Praktikant der Norddeutschen Philharmonie Rostock.

Weltweit erste Professur für Klavierduo

Text: Sophie Pawelke
Foto: Ove Arscholl

Es muss eine Menge zusammenpassen, um gemeinsam als Duo aufzutreten. Deswegen seien auch 80 Prozent aller Duos entweder Geschwister oder in einer Ehe, erklärt Hans-Peter Stenzl. Er weiß, wovon er redet. Seit fast 30 Jahren sitzt er gemeinsam mit seinem Bruder Volker Stenzl am Klavier. Sie gehören zu den besten Klavierduos der Musikszene und sind weltweit die ersten und einzigen mit einer Professur für Klavierduo. Zwei ihrer Studenten wollen ihnen folgen. Yuka und Ayaka Yamamoto sitzen sich im Kammermusiksaal an zwei Flügeln gegenüber. Die beiden Schwestern haben ihren Master bereits abgeschlossen und stehen kurz vor ihrem Konzertexamen im Klavierduo. Gerade gehen sie mit ihren Dozenten Hans-Peter und Volker Stenzl ein Andante von Robert Schumann durch. Noch sitzt der Auftakt nicht.

„Er kommt einfach zu früh“, sagt Hans-Peter Stenzl und ergänzt: „Die Energie baut sich langsam auf, in Ruhe“. Man müsse träumen bei den Klängen, sich eher drehen als marschieren. Sein Bruder Volker Stenzl nickt, schaut den beiden Studentinnen auf die Finger. Hin und wieder korrigiert er die Haltung.

Je höher das Niveau, umso strenger seien sie mit ihren Studenten, erklären die Stenzl-Brüder. „Oft ringen wir minutenlang um eine Note.“ Die Studentinnen Yuka und Ayaka nehmen jeden Hinweis auf, nach dem Unterricht machen sie sich Notizen, gespielt wird auswendig.

Im September 2015 haben sie am ARD-Musikwettbewerb teilgenommen und es bis ins Semifinale geschafft. Vier der insgesamt fünf Klavierduos der hmt stellten sich diesem bedeutenden Wettbewerb, und das mit fulminantem Erfolg: der erste und ein zweiter Preis gingen nach Rostock.

„Die Wettbewerbe sind ja für uns Musiker oft die einzige Möglichkeit, um auf uns aufmerksam zu machen“, erklärt Hans-Peter Stenzl. Schon jetzt haben die Yamamoto-Schwwestern viele internationale Wettbewerbe gewonnen. Vor Rostock haben beide in Wien studiert. „Aber erst an der hmt haben wir gelernt, theatralisch zu denken und zu spielen“, sagt Ayaka Yamamoto. „In Wien war der Unterricht eher technisch.“ Nach ihrem Examen können sich beide vorstellen, ebenfalls als Dozenten zu arbeiten.

Der Andrang für den Studiengang „Klavierduo“ an der hmt ist hoch. Einen Platz zu bekommen, ist schwer. „Wir sieben bereits im Vorfeld stark aus“, sagt Volker Stenzl. Nur wenige werden zum Vorspiel eingeladen. Neben der Vorbereitung auf Wettbewerbe bereite man sich im Unterricht auch auf Konzerte vor. Wenn es die Zeit zulässt, besuchen die

Brüder die Veranstaltungen, bei denen ihre Schützlinge auftreten. „Die Studenten aus der Perspektive des Publikums zu sehen und zu hören, ist wichtig für unsere Führung“, sagt Hans-Peter Stenzl. Beide Dozenten sind sich einig: „Was auf der Bühne passiert, ist entscheidend. Darauf bereitet der Unterricht vor.“

*Ayaka und Yuka Yamamoto
mit den Professoren
Volker und Hans-Peter Stenzl*

Was auf der Bühne passiert, ist entscheidend. Darauf bereitet der Unterricht vor.



Das Spiel mit dem Körper lernen

Text: Katharina Ahlers
Foto: Ove Arscholl

Improvisation, Ausdruck, Bewegung, Sprechen und Grundlagen des Theaters – das sind nur einige der Inhalte, die Patrick Niegsch während seines Masterstudiums Theaterpädagogik an der Hochschule für Musik und Theater lernt. Seine Professorin, Marion Küster, kann ihm viele Tipps aus der Praxis geben.

„Atmen Sie aus und legen Sie den Akzent auf das F.“ Patrick Niegsch schließt die Augen, holt tief Luft. Dann wird er lauter und ändert seine Stimmlage. „Sehr gut. Jetzt ein paar Dehnübungen. Strecken Sie die Arme. So, als wollten Sie Äpfel pflücken.“ Niegsch streckt seine Arme. „Noch mehr aus der Mitte rauskommen“, fordert Marion Küster. Die gelernte Schauspielerin und Theaterpädagogin ist zufrieden. „Patrick ist sehr beweglich“, lobt sie. Die Aufwärmübungen seien wichtig, um sich der eigenen Atmung bewusst zu werden und die Möglichkeiten des Körpers kennenzulernen. Hemmungen hat Niegsch nicht. „Wenn Fremde zugucken, fragen die sich, was wir hier machen. Aber ich bin theatergeprägt und kenne das.“ Der 24-Jährige hat Soziale Arbeit in Cottbus studiert und sich nebenbei für das Theater engagiert. „Ich habe nicht nur selbst gespielt, sondern auch Kinder und Studenten betreut. Später möchte ich als Pädagoge beim Theater mit generationsübergreifenden Gruppen arbeiten“, erzählt er. Professorin Marion Küster hält Theaterarbeit besonders für Schüler für wichtig. „In Hamburg kann man Darstellendes Spiel sogar als Leistungsfach im Abitur belegen. Hier geht das nicht. Alle halten die Naturwis-



Die Spielebene eröffnet Möglichkeiten, sich auszuprobieren und in neue Rollen zu schlüpfen.

senschaften für wichtig, dabei vermittelt auch Theaterunterricht viel Wissen über den Körper.“

Seit 2004 unterrichtet Küster an der hmt Theaterpädagogik. Zuvor hat sie unter anderem am Theater Vorpommern, am Hanse-Klinikum Stralsund und als Sprecherin beim Berliner Rundfunk gearbeitet. An ihre Studenten stellt sie hohe Anforderungen. „Ich bin sehr konsequent, aber ich denke, ich bringe trotzdem Wärme in den Unterricht. Wir reflektieren viel.“ Das Spielen sei wichtig, aber noch wichtiger sei es, die Ernsthaftigkeit vom Theater zu begreifen. „Das wollen wir als Theaterpädagogen später auch vermitteln. Wir überschreiten die kindliche Spielebene und gehen tiefer.“

*Professorin
Marion Küster und
Patrick Niegsch*

Nach den Lockerungen folgen Improvisationen. „Die Spielebene eröffnet Möglichkeiten, sich auszuprobieren und in neue Rollen zu schlüpfen“, erklärt die Professorin. Das gefällt Niegsch. Er hätte auch in Nürnberg studieren können, aber da sei das Studium zu theoretisch. Die hmt habe ihm sofort gefallen. „Als ich bei der Aufnahmeprüfung war, dachte ich mir, hier bleibst du“, verrät der Student. Auch die Dozenten wären sympathisch gewesen. »Die waren bei der Prüfung sehr locker.« Die Professorin und ihr Student arbeiten auch außerhalb des Unterrichts zusammen. „Patrick ist studentische Hilfskraft. Er hilft bei der Organisation von Veranstaltungen und der Studienplanung“, erzählt Küster. Patrick Niegsch studiert mit neun anderen Masterstudenten im zweiten Semester. Für das Lernen seien die kleinen Gruppen ideal. Besonders in der Theaterpädagogik sei Teamarbeit wichtig. Dennoch kann das Studium auch anstrengend werden. „Es ist sehr intensiv. Es gibt Phasen, in denen ich überfordert bin, weil es sehr viel Input gibt“, erklärt er.

Bei der Aufnahmeprüfung müssen sich rund 70 Bewerber unter anderem in einem Beweglichkeits- und Sprechtest beweisen und Improvisationsaufgaben in der Gruppe lösen. Jährlich werden maximal 15 genommen. „Patrick bringt durch sein Bachelor-Studium die soziale Kompetenz mit und zeigt großes Interesse an Theater. Außerdem hat er gute stimmliche Voraussetzungen. Er wird sicher ein guter Theaterpädagoge“, lobt Küster. Ihr Student lacht. „Das hoffe ich.“

Mit Körper und Stimme Gefühle ausdrücken

Text: Clara Marz
Foto: Ove Arscholl

Drei Frauen sitzen in einem Halbkreis auf der Bühne. Sie wirken aufgeregt, erwartungsvoll. Objekt der Begierde ist ein großer Karton, bis zum Rand gefüllt mit Geschenken. Die drei jauchzen, grummeln, sie quieken und lachen euphorisch. Dann wird es still. Die Stimmung kippt. „Und stopp!“, unterbricht Schauspiel- dozentin Esther Zschieschow das Spiel auf der Bühne. Gespannt warten die Studentinnen auf neue Anweisungen. „Die Geräusche könnt ihr von Anfang an kräftiger machen. Gleich noch mal“, sagt die Professorin. Die angehenden

Schauspieler hören ihr aufmerksam zu und nicken. Eine kurze Pause, dann geht es von vorne los. Esther Zschieschow unterrichtet seit 2006 Schauspiel an der hmt. Die Schauspielerin hat an der Theaterhochschule in Leipzig studiert und war anschließend als freischaffende Künstlerin in London aktiv. Mittlerweile hat sie in Rostock eine neue Heimat gefunden. „Der Umgang an der hmt ist sehr familiär und persönlich. Wir kennen uns alle untereinander, dadurch entsteht eine gute Arbeitsatmosphäre“, erklärt Zschieschow.

Das Besondere an ihrer Arbeit mit Studenten sei, dass es keinen festen Alltag gebe. „Man nimmt sich etwas vor, und am Ende wird es doch anders“, sagt die 50-Jährige. Jede Stunde sei unterschiedlich, denn mit jedem Jahrgang arbeitet die Professorin auf eine andere Art und Weise. Gerade begleitet sie Studenten bei einem Szenenstudium zu „Drei Schwestern“ von Anton Tschechow.

Auf der Bühne beginnen die drei jungen Frauen laut zu reden. Jede scheint in Gedanken bei sich zu sein, doch trotz des Durcheinanders an Stimmen agieren alle drei harmonisch miteinander. „So etwas Skurriles zu spielen, kann durchaus befreiend sein“, erzählt Mathilde Bundschuh. Die Studentin spielt bei dem Szenenstudium die jüngste der drei Schwestern.

Auch abseits der Bühne ist sie das Küken unter den Schauspielstudenten. Die 20-Jährige studiert im dritten Jahr an der hmt in Rostock. Die Leidenschaft für das Schauspiel liegt bei der Berlinerin in der Familie. Der Vater ist Schauspieler, und der ältere Bruder studiert ebenfalls an der hmt. „Vor ein paar Jahren habe ich meinen Bruder hier in Rostock besucht. Die hmt hat mir auf Anhieb super gefallen, und ich wusste: Hier will ich studieren“, erzählt Bundschuh.

„Die Aufnahmeprüfung für das Schauspielstudium in Rostock ist sehr anspruchsvoll“, erklärt Professorin Esther Zschieschow. In einem Auswahlverfahren über drei Runden müssen die Bewerber ihr schauspielerisches Talent unter

Der Umgang an der hmt ist sehr familiär und persönlich. Wir kennen uns alle untereinander, dadurch entsteht eine gute Arbeitsatmosphäre.



Professorin Esther Zschieschow
und Mathilde Bundschuh



Beweis stellen. Letztendlich werden von über 600 Bewerbern nur zehn an der hmt aufgenommen. Bei Mathilde Bundschuh hat es gleich beim ersten Mal geklappt. Die Entscheidung, Schauspiel zu studieren, hat sie bis heute nicht bereut. „Das Studium ist aufwendig und anspruchsvoll“, erzählt die Studentin. Neben Schauspiel sind auch Musiktheorie, Chor-singen, Tanz und Akrobatik Teil der Ausbildung. „Wenig Freizeit gehört da nun einmal dazu“, sagt Mathilde Bundschuh. „Für mich ist es genau das Richtige. Man muss mit Leidenschaft dahinterstehen.“

Esther Zschieschow nickt zustimmend. „Mathilde war von Anfang an sehr professionell und mit ganzem Herzen dabei. Sie hat sich über die Jahre sehr vielseitig entwickelt“, lobt sie. Trotz ihrer erst 20 Jahre schaffe es die Studentin, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. „Auf der großen Bühne zeigt sich ihre erstaunliche Persönlichkeit“, erzählt die Professorin.

Und nicht ohne Grund wurde Mathilde Bundschuh mit dem »Deutschen Schauspielerpreis« 2015 ausgezeichnet. Sie erhielt den Preis in der Kategorie »Starker Auftritt«, den sie im Spielfilm »Das Ende der Geduld« mit Martina Gedeck unter Beweis stellte. „Ich war von der Nominierung und Auszeichnung völlig überrascht. Das ist eine große Ehre“, sagt Bundschuh. „Das zeigt auch, was für eine gute Ausbildung unsere Studenten hier erhalten. Wir unterstützen Mathilde da voll und ganz“, fügt Zschieschow stolz hinzu.

Tony Zhai und
Professor Stefan Hempel

Ich denke, dass die Studenten von mir mehr lernen, wenn ich nicht ihr bester Freund bin.

”



Vorbereiten auf den Wettbewerb

Text: Sophie Pawelke
Foto: Ove Arscholl

Tony Zhai will unbedingt bei Stefan Hempel studieren und kommt dafür an die hmt

Jeden Dienstag um 14 Uhr: Aus dem Unterrichtsraum von Stefan Hempel ist ein Mix aus Deutsch und Englisch zu hören. „Das ist unsere Art, uns zu verständigen, und es funktioniert gut“, erklärt der Professor. Sein Student, der in China geborene Tony Zhai, lebt erst seit Oktober in Rostock und gehört mit 22 Jahren zu den jüngsten Masterstudenten an der Hochschule für Musik und Theater. Er kam wegen des Professors aus Sydney in die Hansestadt. Auch dieser gehört mit 35 Jahren zu den jungen Lehrkräften der hmt.

Als Tony 13 Jahre alt war, hat er Stefan Hempel das erste Mal spielen hören. „Das war bei einem internationalen Wettbewerb 2007, der Michael Hill Competition in Neuseeland.“ Hempel gewann damals mit einem Brahmskonzert das Finale. Sechs Jahre später kreuzen sich ihre Wege erneut. Mittlerweile ist Zhai selbst ein Profimusiker, studiert am Conservatorium of

Music in Sydney. Hempel kommt mit seinem „Morgenstern-Trio“, bei dem er seit 2009 Mitglied ist, nach Sydney. Neben Konzerten gibt der Violinist Meisterkurse. Einer seiner Studenten ist Zhai. „Ich kann mich noch an den Unterricht erinnern. Es herrschte eine tolle Energie“, sagt Hempel. Beim Austausch mit ihm erfährt Zhai von der hmt. Die Idee, dort seinen Master zu machen, setzt der damals 20-Jährige um. „Meine Eltern waren natürlich nicht so erfreut. Sie leben in Neuseeland. Das ist schon weit weg von Rostock.“

Mittlerweile hat sich Zhai in seiner Wohnung in der Östlichen Altstadt eingelebt. Im April begann sein Semester und der regelmäßige Unterricht bei Hempel. 90 Minuten in der Woche. Der Unterricht ist anstrengend. Einzelne Stellen werden immer wieder geübt. Immer wieder sind die richtige Technik und Haltung der Schlüssel zum richtigen Ton. Zhais aktuelles Problem sind die fließenden Bewegungen der Hände. „Die linke Hand darf nicht kontrolliert wirken. Enjoy!“, sagt Hempel. Sein Student nickt.

Was auffällt: Hempel motiviert viel. „So verstehen es die Studenten.“ Musik sei etwas sehr Emotionales. „Und bei Tony fällt es mir auch absolut nicht schwer. Er ist immer top vorbereitet.“ Aber der Dozent kann auch anders. Wenn seine Studenten nicht

gut vorbereitet sind, schickt Hempel sie schon einmal aus dem Unterricht zum Üben. „Unsere Zeit ist so schon viel zu kurz. In zwei Jahren Masterstudium müssen wir viel erreichen“, erklärt er. Wenn die Fortschritte von Woche zu Woche dann nicht akzeptabel sind, wird der Ton auch strenger. Zwölf Studenten betreut Hempel. Das Verhältnis ist locker, aber kontrolliert. „Wir machen auch mal Ausflüge außerhalb des Unterrichts. Dennoch denke ich, dass sie von mir mehr lernen, wenn ich nicht ihr bester Freund bin.“ Zhai wird in den nächsten zwei Jahren seine Karriere vorbereiten. Sein Traum: Ebenfalls erfolgreich an der Michael Hill Competition in seiner Heimat teilnehmen.

33
Studiengänge

559

Studierende

39
Nationen

Rektorin
Dr. Susanne Winnacker



67

Schüler im Netzwerk
der young academy rostock

29

Hochbegabte
an der young academy rostock

330
Musik

44
Schauspiel

156
Lehramt
Musik

29

Theaterpädagogik/
Theater in der Schule

225

Lehrbeauftragte

29

Professoren

Kontakt & Impressum

Kontakt:

Hochschule für Musik
und Theater Rostock

Beim St.-Katharinenstift 8
18055 Rostock

Fon +49 381 5108 0

Fax +49 381 5108 101

www.hmt-rostock.de

hmt@hmt-rostock.de

Pressekontakt:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Angelika Thönes

Fon +49 381 5108 240

Fax +49 381 5108 101

pressestelle@hmt-rostock.de

In Zusammenarbeit mit:

